

Vortrag Bandonion anlässlich Treffen der Chefinnen & Chefs der Staatskanzleien der Länder - 10.9.2025 - Hartmannfabrik/Chemnitz | Text Heiko Guter – Freies Kulturhaus „Kranwerk Naunhof“

Guten Abend, meine Damen und Herren! Schön, dass Sie hier in Chemnitz sind, mitten im Herzen Sachsens – und damit, wie wir gleich sehen werden, auch mitten in der Geschichte des Bandonions:

**Vom sächsischen Erfindergeist zur Seele des Tangos:
"Das Bandonion-Paradoxon oder - wie Marketing die Geschichte schreibt"**

Vergessen Sie, was Sie über dieses Instrument zu wissen glauben. Ich nehme Sie mit auf eine Zeitreise voller kurioser und unerwarteter Geschichten von Revolution, Auswanderung und einem genialen Marketing-Coup! Wenn ich jetzt fragen würde: *'Wer hat das Bandonion erfunden?'*, dann würden die Wissenden wahrscheinlich sagen: *'Na klar, Heinrich Band aus Krefeld!'* Und Sie hätten damit ... fast recht. Es wäre das Narrativ, welches seit über 150 Jahren in die Welt posaunt und auch so auf Wikipedia - immer noch verbreitet wird. Aber ich sage Ihnen: Die Realität ist eine andere, und sie riecht nach genialem Erfindergeist, sächsischer Werkbank, Atlantikluft und Leidenschaft in Falten!“

Wir schreiben das Jahr **1834** ...und genau hier kommt unser kleines Wunderinstrument ins Spiel. Das, was wir heute Bandonion nennen, war damals noch ein 'Accordion neuer Art'. Die Engländer geben schon um 1840 diesen importierten „Quetschkommoden“ den Namen „German Concertina“. Und wissen Sie, wo die herkamen? **Nicht aus Krefeld, sondern - aus dem Königlich Sächsischen Chemnitz. Aus der Werkstatt von Meister Carl Friedrich Uhlig. Modifiziert wurden die Instrumente von seinen Gesellen Carl F. Zimmermann aus Carlsfeld im Erzgebirge und von Christian Reichel. Dieser ist Uhligs Stiefsohn und gründet seine eigene Fabrikation erst in Chemnitz und später in Waldheim und produziert dort enorme Stückzahlen.** Diese genialen Köpfe schufen das eigentliche Instrument: die Konstruktion, die Tastenbelegung, den unverkennbaren Klang, scheuten nicht das Investitionsrisiko, erstellten jegliche technologische Produktionsabläufe und übernahmen unternehmerische soziale Verantwortung.

1848 ...ganz Europa brodelte. Es ist die Zeit der Revolutionen! Die Leute wollen Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit und – naja, vielleicht ein bisschen mehr zum Abendessen. Doch die Revolution scheitert. Was blieb waren zerplatzte Träume, Armut und der Wunsch nach einem Neuanfang – **und dieser ganz weit weg.**

Millionen von Deutschen packten ihre Siebensachen – verlassen die Heimat in Richtung Amerika, Nord wie Süd. Andere ziehen nach Osten. Es ist die größte Auswanderungswelle unserer Geschichte - am Ende waren es 7 Millionen Deutsche, bei damals 40 Millionen Einwohnern! Und was nahmen sie mit, diese tapferen, oft mit dem letzten Pfennig ausgestatteten Menschen? Ein Klavier? Nein, sie packten kleine, handliche Instrumente ein, die in den Rocky Mountains, der Argentinischen Pampa oder der Russischen Steppe - nach Heimat klangen: eine Mundharmonika und - unsere sächsische 'Concertina'.

1855 ...in dieser Zeit, schrieb der Hamburger **Heinrich Schacht** das Lied **'Ein stolzes Schiff'**. Der Text handelt von Hoffnung, Sehnsucht und dem Wagnis der Auswanderung. Der Klang dieses Liedes beschreibt die Sentimentalität des Aufbruchs:

*Lied „Ein stolzes Schiff“
Heinrich Schacht - Hamburg 1855*

„Die deutschen Auswanderer“

Ein stolzes Schiff streicht einsam durch die Wellen,
Es führt uns uns're deutschen Brüder fort!
Die Flagge weht, die weißen Segel schwellen,
Amerika ist der Bestimmungsort.
Seht auf dem Verdeck sie stehen,
sich noch einmal anzusehen,
ins Vaterland, ins heimatliche Grün,
seht wie sie übers große Weltmeer zieh'n.

Dort zieh'n sie hin, wer wagt es, noch zu fragen
Warum verlassen sie ihr Heimatland?
O, altes Deutschland, wie kannst du es ertragen,
daß deine Völker werden so verbannt?
Schauet her. Ihr Volksbeglucker,
schauet her, Ihr Unterdrücker,

seht eure besten Arbeitskräfte flieh'n,
seht, wie sie über's große Weltmeer zieh'n.

Wir stehen hier am heimatlichen Strande
und blicken unsern deutschen Brüdern nach.
Nicht Hochmuth treibt sie aus dem Vaterlande,
Nein, Nahrungslosigkeit und Noth und Schmach.
Was hier nicht war zu finden,
wollen sie sich dort begründen;
Sie segeln von dem deutschen Boden ab
und suchen in Amerika ein Grab.

Dort zieh'n sie hin auf wilden Meereswogen,
arm kommen sie im fernen Welttheil an,
und unter'm fremden, weiten Himmelsbogen
erwartet sie ein neues Schicksal dann:
Elend, Armuth und Kummer
wiegt sie gar oft in den Schlummer.
O altes Deutschland, kannst du ohne Grau'n
die Flucht der armen Landeskinde schau'n?

1857 ...Heinrich Band, ein geschickter Händler aus Krefeld am Niederrhein provoziert die Geschichte. Während Uhlig, Zimmermann und Reichel in Sachsen die Bürde des unternehmerischen Risikos trugen, hatte Herr Band eine **raffinierte** Idee. Band veröffentlicht drei Jahre vor seinem Tod, in einer Krefelder Anzeige erstmals den adaptierten Namen – Bandonion – abgeleitet von seinem eigenen Nachnamen! – und deklariert dieses Instrument als **aus 'eigener Produktion'**. Ein klassischer Fall von Herkunftsverschleierung: **'Made in Sachsen, etikettiert und verkauft als Made in Krefeld'**. Aus heutiger Sicht würden wir das Verbrauchertäuschung nennen, aber damals war es einfach ein grandioser Marketing-Coup im rechtsfreien Raum!

Nun, ab hier wurde die sächsische Concertina als Bandonion vermarktet. Noch waren es ziemlich kleine handliche Instrumente. Und sie segelten die nächsten 50 Jahre mit in die neuen Welten, in die Saloons, Bordelle und Hafenkneipen. Es vermischte sich der schneidige Klang mit dem anderer Kulturen. Und das, nirgendwo so intensiv wie in Buenos Aires, wo es Anfang des 20. Jahrhunderts den **Tango** beseelte. Der melancholische, klagende Ton des Bandonions passte perfekt zur Sehnsucht der Migranten, die ihre Heimat verloren hatten.

Oft wird angenommen, die weltweite Verbreitung des Bandonions sei auf seinen **vermeintlichen Erfinder**, Heinrich Band, zurückzuführen. Doch überlieferte sächsische Produktionszahlen aus den Jahren 1855 bis '64 erzählen eine andere Geschichte und belegen, dass allein aus Waldheim 1200 Harmonikas pro Woche* schon längst in den Commonwealth exportiert wurden. Es waren die **motivierten Unternehmer Sachsens**, die das Instrument in die Welt brachten. Insbesondere die späteren hochqualitativen Exportmodelle der **Arnoldschen Werke** aus Carlsfeld im Erzgebirge. Man schätzt, dass die Carlsfelder zwischen 1910 und 1948 etwa **60.000** dieser Instrumente nach Argentinien exportierten, welche sich wiederum von dort als Re-Importe über den ganzen Globus verteilten.

Weltweit entlocken die Bandoneonspieler diesen hundertjährigen Altinstrumenten diesen schnaufenden patinierten Klang. Große Communities existieren selbstverständlich in Lateinamerika aber auch in Japan, Südkorea und Frankreich. Es gibt Bandoneonschulen in **Rotterdam, Avignon, Buenos Aires und Peking**. Spieler & Spielerinnen finden sich in kleiner Zahl in Skandinavien, dem Baltikum, Zentraleuropa, den USA und Australien.

Obwohl die Blütezeit des Tangos in Argentinien ebenfalls ein abgeschlossenes historisches Ereignis ist, verdanken wir das Überleben des Instruments - der stoischen Manier der Argentinier. Dort wurde das **„Bandoneón“**, zum **Nationalinstrument** erkoren. Diese tiefe kulturelle Verankerung hat dafür gesorgt, dass es über die Jahrzehnte hinweg nicht in Vergessenheit geriet. Für den

Status Quo des Instrumentes muss unbedingt **Astor Piazzolla** genannt werden, der es **im Exil** vermochte - mit Stilelementen des Jazz und anderer ethnischer Einflüsse ein neues Genre geschaffen zu haben. Der **Tango Nuevo** findet weltweit in den besten Galahäusern gefallen und genießt auch hier in Chemnitz derzeit große mediale Aufmerksamkeit.

Der Niedergang des Bandonions in Deutschland ist eine tragische Geschichte, die ich mit einem Zitat von Carla Algeri, der UNESCO-Beauftragten für den Erhalt des Tangos, zum Ausdruck bringen möchte: **“Las bombas de la Segunda Guerra Mundial lo enterraron”**. (...die Bomben des Zweiten Weltkrieges haben es zu Grabe getragen).

Einst ein stolzes Produkt sächsischer Handwerkskunst - ist doch das Wissen um seine Herkunft – und sogar um seine Existenz – weitgehend verloren gegangen. Obwohl das Instrument in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts - hier in Deutschland - unglaublich populär - und als Volksinstrument noch vor dem Akkordeon rangierte, spielt es in unserer heutigen Musikkultur praktisch keine Rolle mehr. Noch gehen derzeit jährlich etwa 100 Neu-Instrumente aus Klingenthal und Carlsfeld wieder zu 95% in den Export - Tendenz fallend.

Das Bandonion ist weit mehr - als nur ein Musikinstrument; es ist ein einzigartiges Stück sächsischer Kultur- und Technikgeschichte. Diese Historie ist ein besonderer Schatz, der viel zu lange im Verborgenen lag. Um diese bedeutende Geschichte zu bewahren, bräuchte Sachsen eine staatliche Stiftung. Ihr Ziel wäre es, die geschätzt 1.000 historischen Bandonions aus drei großen privaten Sammlungen in Köln, Staufen (Breisgau) und Naila (Franken) zurück in ihre Heimat zu holen. Weltweit versuchen Sammler bereits, diese Instrumente zu erwerben. Ich weiß das aus persönlicher Erfahrung, denn auch ich wurde wegen meiner eigenen, vergleichsweise kleinen Sammlung angesprochen.

In der Debatte um die Herkunft des Bandonions beansprucht Krefeld immer wieder die Erfindungshoheit für sich. Es ist vom „*entscheidenden Tastaturentwurf*“ die Rede, es gibt ein beauftragtes Buch über die Verbreitung des Bandonions „*aus dem Niederrheinischen in die Welt hinaus*“, Gazetten tönen „*eine Krefelder Erfindung schuf den Tango Nuevo*“. „Ahn Schmar“ würden die Bajuwaren sagen und - „Eschah“ die Sachsen.

Als Antwort darauf sind sich Laien als auch Fachleute, die Wissen über das Bandonion erworben haben, einig, dass der Ruhm nach Sachsen und nicht ins Rheinland gehört. Sie betonen die entscheidende Rolle Sachsens, vor allem von Chemnitz und Carlsfeld, bei der Entwicklung des Instruments. Diesbezüglich entstand auf Initiative der Sächsischen Mozart-Gesellschaft als Beitrag zum Kulturhauptstadtjahr 2025 in Chemnitz das Buch „**Von der Concertina zum Bandoneón**“. Mit Buchautor und Bandonist Jürgen Karthe gründete sich 2011 das **sächsische Bandoneonorchester „Carambolage“** und feierte in unserem Haus, im Kranwerk Naunhof Premiere.

Auch in Carlsfeld, dem Ort den die Argentinier als Mekka betrachten, bemüht sich ein Verein um den Erhalt des Instrumentes. Ein weiteres positives Zeichen der Regeneration ist, dass an der Chemnitzer Musikschule **wieder Bandonion-Unterricht** angeboten wird. Mit derzeit 23 Schülern besteht durchaus Interesse, ist aber bei etwa 65.000 sächsischen Musikschülern noch bescheiden. So soll die Geschichte des Bandonions eine Mahnung sein, dass auch in der eigenen Kultur Schätze verloren gehen können, wenn das Bewusstsein dafür schwindet.

<< Daher möchte ich Ihr Interesse noch auf die 16ten internationalen Bandoniontage im „Industriedenkmal Kranwerk Naunhof“ bei Leipzig lenken, wo die Vielfalt dieses Instrumentes vorgeführt und die Historie diskutiert wird. Hier in der Hartmannfabrik werden am kommenden Freitag, ebenfalls drei Bandonien zu hören sein. Mit dem 11-köpfigen Damen-Ensemble „Fleurs Noires“ - der „schwarzen Blume“ aus Frankreich, bei denen es mir gelungen ist diese hierher einzuladen. >>

Als Trio haben wir noch drei Musikstücke für Sie vorbereitet. Ein Bandonion Baujahr 1933 wird begleitet von Vera an der Violine und von Nico an der Bassklarinette, Mein Name ist Heiko Guter, ich spiele seit vierzig Jahren Bandonion und bin jedes Mal beim Fund neuer Indizien selbst über-

rascht, wie sehr sich das Rückgrat der Geschichte konjugieren lässt.

Sehr geehrte Damen & Herren, ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit und entbiete herzlichsten Dank für's zuhören!"

Das erste Stück ist ein Klezmer „aus der neuen Welt“ - und wurde 1928 in New York erstmals aufgenommen:

- **Die Reize nukh Amerika** - 3:20 Min. (Dave Tarras wurde in der Ukraine geboren, entstammt einer Musikerfamilie, die über Generationen die Tradition jiddischer Festmusik [*Klezmer*] gelebt hat)
- **El Choclo** - 2:40 min (Ángel Villoldo - 1903 in Buenos Aires uraufgeführt)
- **Maxglaner Zigeunermarsch**** - 3:30 Min. (Das Zwangslager Salzburg-Maxglan wurde von den Nazis mit der Absicht der Vernichtung der Sinti & Roma eingerichtet. Eingerichtet 1940, wurden bei der Auflösung im April 1943 die meisten Insassen, darunter viele Kinder, in den Vernichtungslagern des NS-Regimes ermordet.)

* <https://digital.slub-dresden.de/werkansicht/df/>

Statistik und Lage der Industrie und des Handels im Königreich Sachsen bis auf die neueste Zeit (1855 - 1864)

** Der Begriff <Zigeuner> wird heute als diskriminierend empfunden und sollte vermieden werden. Stattdessen wird die Bezeichnung Sinti und Roma empfohlen.

Der Mythos von der "Erfindung des Bandonions"

Der Mythos, Heinrich Band habe das Bandonion "erfunden", beruht auf seiner Rolle als Namensgeber (Branding) und Popularisierer. Eine Vielzahl von Quellen belegen, dass sowohl die Instrumentenbauart als auch die Tastenbelegung, die Band verbreitete, bereits in Sachsen existierten und er diese lediglich in den Westen importierte. Bands Verdienst liegt demnach nicht in der Erfindung, sondern in der Vermarktung. Band war in erster Linie ein regional erfolgreicher **Instrumentenhändler** aus Krefeld. Er war kein Instrumentenbauer und betrieb auch keinen Großhandel, der Instrumente an andere Händler lieferte. Die tatsächliche Massenproduktion und der Fernhandel lagen zu 100% bei den sächsischen Firmen wie Uhlig, Zimmermann, Reichel und später Ernst Louis und Alfred Arnold.

Die Popularität, die er dem Bandonion verlieh, war ein **Phänomen der Markenbildung und die moralisch fragwürdige Aneignung fremder geistiger Leistung im rechtsleeren Raum der Zeit um 1850, welche erst mit dem „Madri der Abkommen von 1891“ eine rechtliche Regulierung anstrebte:**

1. **Die Namensgebung:** Band adaptierte die von ihm vertriebene Konzertina und gab ihr den Eigennamen „Bandonion“. Der Name prägte sich ein und wurde zum **Synonym** für eine bestimmte Art von „Concertinas“.
2. **Die Bandonion-Schule:** Sein größter Verdienst war 1850 die Popularisierung einer "**Practischen Schule**" für ein 88-töniges Instrument. Dies festigte seine "Marke" Bandonion und suggerierte die vermeintliche Erfindungshoheit. Auch hier bleibt es anhand von Indizien Vermutung, dass es schon andere Publikationen gab, von denen Band lediglich übernahm.
3. **Regionale Konzentration:** Bands Einfluss blieb weitgehend auf das Rheinland beschränkt. Er bediente seine lokale Kundschaft in Krefeld und Umgebung, während die sächsischen Hersteller den nationalen und internationalen Markt, insbesondere für den Export nach England und später Argentinien, dominierten. Weitere Anzeigen rheinländischer Konkurrenz, die ebenfalls Instrumente aus Sachsen bezogen, belegen, dass Band keineswegs das Monopol auf den Vertrieb hatte.